

«Auf Erfolg können wir nur hoffen»

Die «Zwingli»-Produzentin Anne Walser wagt noch keine Prognose über den finanziellen Erfolg ihres Filmes. Für das Team, das auf Teile der Gage verzichtete, sei er aber ein Triumph. Die nächsten Wochen sind entscheidend.

Darina Schweitzer

STEIN AM RHEIN. An der Pressevorführung am 4. Dezember (die SN berichteten) und weiteren Vorpremieren wurde der «Zwingli»-Film bereits ausgewählten Personen gezeigt. Die Begeisterung war gross: Nach vier von fünf Vorstellungen gab es Standing Ovationen. Es wurden aber auch kritische Stimmen in Medien wie «Weltwoche» oder NZZ laut. Was für die Macher zählt, ist letztlich, wie «Zwingli» bei der breiten Masse ankommt. Dies wird sich nach der heutigen Vorpremiere in Stein am Rhein und der schweizerischen Erstausführung am 17. Januar zeigen. Produzentin Anne Walser von der C-Films AG ist positiv eingestellt.

400 Dankesmails sind nach der Weltpremiere am 9. Januar bei ihr eingegangen. «Ich habe Hühnerhaut gekriegt», sagt sie. «Die Rückmeldungen waren sehr berührend.» Es ist herauszuhören: Das Filmprojekt, an dem die Produzentin fast fünf Jahre arbeitete, geht ihr besonders nah. «Ja», meint sie, «ich darf sagen, dass «Zwingli» momentan mein Lieblingsbaby ist.» Auch wenn es sich zeitweise auch als «Problemkind» herausstellte.

Stein am Rhein rettete «Zwingli»

Mit Gesamtkosten von 5,8 Millionen Franken galt es für Walser, einen der teuersten Schweizer Filme zu finanzieren. Auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland konnte sie nur bedingt zählen, da es «ein spezifisches Schweizerthema» sei, sagt sie. Dafür haben «Zwingli» viele private Unterstützer und insgesamt 40 Kirchgemeinden unter die Arme gegriffen. Stein am Rhein spielte eine zentrale Rolle. «Das Kloster St. Georgen als Drehort hat die Produktion letztlich gerettet», so die Produzentin. Hätte der Drehort nebst aufwendigen Kulissen und Kostümen ebenfalls von Grund auf nachgebaut werden müssen, hätte dies wohl «Zwingli»s finanzielles Ende bedeu-



«Ich liebäugle bereits mit dem Gedanken, das Leben von Katharina von Zimmern zu verfilmen.»

Anne Walser
«Zwingli»-Produzentin

tet. Aber auch die Schauspieler und das Team selbst kamen der Produktionsfirma entgegen.

Team verzichtete auf Teil der Gage

Als die Schwierigkeiten der Finanzierung immer deutlicher wurden, wurde dies den Darstellern und Mitarbeitern kommuniziert. «Das gesamte Team hat auf einen Teil seiner Gage verzichtet», sagt Walser sichtlich gerührt. Natürlich versuche man immer, die Leute fair zu entlohnen, fügt sie an, wenn dies aber einmal nicht gehe, suche man das Gespräch mit ihnen und umsorge sie dafür beim Dreh bestmöglich.

Das wurde beim «Zwingli»-Dreh getan. Bei den Minustemperaturen letzten Februar konnte es schnell ungemütlich werden. Heisse Getränke und Speisen, aber auch Wärmesocken wurden verteilt. Ob sich der Mammutsaufwand gelohnt hat? «Für uns persönlich auf jeden Fall», sagt Walser. «Wir vertreten den Grundsatz, dass die Schweiz geschichtliche Filme braucht, um die Gegenwart zu verstehen. Dafür nehmen wir auch einmal ein finanzielles Risiko auf uns.» Wagt die Produzentin schon eine Prognose darüber, ob «Zwingli» zu einem der erfolgreichsten Schweizer Filme werden könnte? Mit wie vielen Kinobesuchern rechnet sie?

Filmverleih von Erfolg überzeugt

«Dazu möchte ich mich nicht äussern. Das bringt Unglück», sagt sie lachend. «Ich kann nur auf möglichst viele Kinogänger hoffen.» Die Kinolandschaft einzuschätzen und zu verstehen, ist schwierig, zu viele nicht beeinflussbare Faktoren spielen eine Rolle. Dass der Durchschnittsschweizer nur noch ein- bis zweimal jährlich ins Kino geht, macht es nicht einfacher für Produzenten wie Walser. «Hoffen wir, bei einem der zwei Kinobesuche ist «Zwingli» mit dabei», sagt sie. Seitens Filmverleih gibt es schon konkretere Worte: Dieser

glaubt jetzt schon an den kommerziellen Erfolg von «Zwingli».

Um möglichst viele Zuschauer ins Kino zu locken, wurde in den letzten zwei Monaten kräftig die Werbetrommel gerührt. Zahlreiche Teaser und Trailer wurden gezeigt, «aber auch alle Leute, die den Film unterstützten, haben als Multiplikatoren gedient», sagt Walser. Die Zürcher Kantonalbank als «Zwingli»-Partner bot ihren Kunden Kino-Vergünstigungen an und wird die Zürcher Bahnhofstrasse mit Plakaten in die Zwingli-Zeit zurückversetzen. «Wir haben alles Mögliche getan, um die Leute auf den Film aufzuflehen», sagt Walser.

Auch die jungen Leute sollen angesprochen werden: Mit der PH Luzern hat die C-Films AG für die erste und zweite Sekundarstufe erst gerade Unterrichtsmaterialien zum Film entwickelt. Walser wird mit den Darstellern auch persönlich Schulklassen besuchen. «Viele junge Leute vergessen, wie wichtig es ist, selbstverantwortlich zu denken und Dinge verstehen zu wollen. Es wäre schön, wenn sie Zwingli's Appell folgen und in Zukunft mehr Gebrauch machen würden», so Walser.

Verfilmen von Katharina von Zimmern?

Bereits im Februar ist die Produzentin der C-Films AG mit dem Dreh ihres nächsten geschichtlichen Schweizer Filmes, «Platzspitzbaby», beschäftigt. Dann wird sich auch in etwa herauskristalisieren, ob «Zwingli» zum Kinohit werden könnte. «Die Besucherzahlen der ersten zwei Wochen sind entscheidend», sagt Walser.

Dass aus «Zwingli» Folgeprojekte entstehen könnten, ist möglich. Walser liebäugelt bereits mit dem Gedanken, das Leben von Katharina von Zimmern, der Äbtissin aus «Zwingli», zu verfilmen. Zuerst freut sie sich aber auf die heutige «Zwingli»-Vorpremiere in Stein am Rhein. «Es ist etwas vom Schönsten, dort zu feiern, wo alles stattfand», so Walser.

Die schlechteren Öffnungszeiten sind Tatsache

ANDELFINGEN. Am Mittwoch, 19. Dezember, hat Irina Pletscher aus Andelfingen bei der Schweizerischen Post AG eine Petition mit 262 Unterschriften gegen die verschlechterten Öffnungszeiten der Postfiliale Andelfingen eingereicht. In dieser forderte die Petitionärin die Post auf, die Schalteröffnungszeiten nicht wie geplant jeweils am Morgen um eine halbe Stunde zu verkürzen. In der Ausgabe der SN vom 20. Dezember sagte Pletscher, dass sie sich durchaus Chancen ausrechnet, sonst hätte sie sich den Aufwand der Unterschriftensammlung auch sparen können. Und dass sie darauf hoffe, dass die Post ihren Entscheid rückgängig mache.

So weit kommt es nun nicht. Die Andelfingerin hat vor vier Tagen eine Antwort von der Post erhalten. Mit erwartetem Ausgang. Es ist beschlossene Sache, dass die Postfiliale in Andelfingen seit Anfang Jahr täglich eine halbe Stunde später öffnet. Das bedeutet unter der Woche um 8 Uhr und am Samstag um 9 Uhr.

15 Kunden in der halben Stunde

In einer Medienmitteilung geht die Petitionärin auf verschiedene Punkte des Antwortschreibens der Post ein. Während diese mitteilt, dass die Kundenfrequenz in der ersten halben Stunde nach Öffnung der Filiale gering war, kann Pletscher diese Aussage nicht nachvollziehen und sagt: «Die Unterschriften habe ich jeweils genau in besagter halben Stunde vor der Postfiliale gesammelt.» Dabei habe sie jeweils 15 Kunden gezählt. Pletscher rechnet mit einer durchschnittlichen Schalterbesuchsdauer von zwei Minuten und rechnet somit aus, dass der Postschalter in der besagten halben Stunde durchgehend besetzt war.

Weiter schreibt die Post, dass das Team der Filiale in Andelfingen bestätigt habe, dass ansonsten keine negativen Reaktionen der Kundschaft eingegangen seien. Für Pletscher ist diese Aussage absolut ungläubwürdig. Sie sagt: «Bei der Unterschriftensammlung habe ich den Puls der Leute gespürt. 99 Prozent haben die Petition unterschrieben, viele davon waren richtiggehend verärgert über den weiteren Leistungsabbau der Post.»

Postfiliale sicher bis Ende 2020

Pletscher glaubt, dass die Post mit ihrer Aussage, es würden weniger als die Hälfte der Mitunterzeichner aus Andelfingen und Kleinandelfingen stammen, das Anliegen kleinreden will. Zwar bestätigt die Andelfingerin, dass von gesamthaft 262 Unterschriften 124 und somit knapp weniger als 50 Prozent aus den beiden besagten Gemeinden stammen würden. Aber: «Wenn wir die Unterschriften der Nachbargemeinden Humlikon und Adlikon dazuzählen, sind es deutlich über 50 Prozent», sagt sie.

Auch dass die Post in ihrem Schreiben festhält, der Bestand der Filiale in Andelfingen sei bis mindestens Ende 2020 garantiert, beruhigt Pletscher keineswegs. «Nur noch 23 Monate eine Postfiliale in der Bezirkshauptstadt – was ist das schon?», fragt sie rhetorisch. Auch dass laut Aussage der Post die Agenturen jeweils eine gleichwertige Alternative seien, kann Pletscher nicht ernst nehmen: «Eine Agentur kann niemals denselben Service und Datenschutz bieten wie eine Filiale», sagt sie.

Verständnis für die angepassten Öffnungszeiten hat Pletscher nicht. Sie schreibt abschliessend: «Ich kann nicht verstehen, dass die Post ihren Service in unserer Region immer weiter abbaut und die Anliegen der Bürger ignoriert.» Sie hofft, dass sich die Einwohner der betroffenen Gemeinden sowie die lokale Politik einsetzen und für den Erhalt der Postfiliale kämpfen würden. (saz)

Alterswohnungen werden konkreter

Gestern wurden auf dem Areal Friedau in Stein am Rhein die Alterswohnungen ausgesteckt. Ernst Ensslin von der Genossenschaft nahm kürzlich Stellung zu Meinungsäusserungen der direkten Anwohner, die sich noch immer gegen den Standort wehren.

Katja Brüttsch

STEIN AM RHEIN. Für Gesprächs- und Diskussionsstoff sorgen in Stein am Rhein nach wie vor die geplanten Alterswohnungen. Gestern erschien die Bauanschreibung im Schaffhauser Amtsblatt – gleichzeitig wurden die Baukörper auf dem Areal Friedau ausgesteckt.

Ernst Ensslin von der Genossenschaft Alterswohnungen Stein am Rhein bezog kürzlich Stellung zu Meinungsäusserungen der direkten Anwohner in den «Schaffhauser Nachrichten» und anderen Medien.

Standort bleibt – «Wir informierten»

Aus diesen gehe hervor, dass Alterswohnungen zwar gewünscht seien, nicht aber auf dem Areal Friedau, sondern beim Altersheim, so Ensslin. Schon vor dem Entscheid des Einwohnerrats seien kontroverse Stimmen laut geworden. «Die Entscheide waren jedoch sowohl im Einwohnerrat wie auch bei der Volksabstimmung klar», sagt er. Zum Standort äussert er sich folgendermassen: Der vorgeschlagene Standort neben dem Altersheim sei zweimal «ernsthaft geprüft» worden. Aus Kosten- und Lagegründen habe er beide Male verworfen werden müssen. Die direkten Anwohner beim Areal Friedau seien darüber umfassend informiert worden.

Auch zum Standort der beiden Gebäude auf der Parzelle nimmt Ensslin Stellung. Die Baukörper seien gegen Süden – weg von den Nachbarn – geschoben worden. Ausserdem sei auf ein Vollgeschoss verzichtet worden, um die Sicht zu gewährleisten.

«Es gab Infos, aber keinen Dialog»

Der Anwohner Michael Huber-Süss sieht seine Anliegen und die der anderen direkten Anwohner übergangen. Sie



Seit gestern sind die Alterswohnungen ausgesteckt, die auf dem Areal Friedau in Stein am Rhein entstehen sollen. FOTO: KATJA BRÜTTSCH

seien zwar informiert worden, auf ihre Anliegen sei jedoch nicht eingegangen worden. Dies vermisse Huber-Süss am meisten: «Ein wirklicher Dialog hat nie stattgefunden.» Mit ihren Anliegen seien die Nachbarn bei der Genossenschaft auf taube Ohren gestossen.

Weiter warnt Huber-Süss die Genossenschaft vor der Bodenbeschaffenheit auf der entsprechenden Parzelle. «Als

wir unser Haus bauten, kam es zu immensen Mehrkosten. Dies wird auch bei dem Bau der Alterswohnungen der Fall sein.» Ausserdem sorgt er sich um «die Stabilität des Hanges und wegen der Erschütterungen beim Versenken der Pfähle». Hier kann Ensslin entgegenen, die Pfähle, welche die Stabilität gewährleisten sollten, würden gebohrt und nicht gerammt werden.

Zu Ende seiner Stellungnahme sagt Ensslin: «Das Interesse an Alterswohnungen gemäss unserem Konzept ist nach wie vor gross. Die Mitgliederzahl ist seit Bekanntgabe des Projektes noch einmal angestiegen.» Abschliessend meint er, die Genossenschaft bedauere, nicht alle Wünsche der Anwohner berücksichtigt und umgesetzt haben zu können.